

# Laibacher Zeitung.



Nr. 242.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 22. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Amtlicher Theil.

Heute, den 22. Oktober 1877, wird das VIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet.  
Daselbe enthält unter  
Nr. 14 das Gesetz vom 23. August 1877 betreffend die Kultur des Laibacher Moorgrundes.  
Von der Redaction des Landesgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichischer Reichsrath.

#### 295. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Wien, 19. Oktober.

Die neu eingetretenen Abgeordneten aus Südtirol, Graf Consolati, Graf Terlago und Freiherr v. Hippoliti leisteten die Angelobung.

Es gelangt folgende Interpellation des Abg. Dr. Wagg und Genossen an die Minister des Handels und der Finanzen zur Verlesung:

„Wie weit sind die Verhandlungen über einen Zoll- und Handelsvertrag mit dem deutschen Reiche gediehen? Zu welchem Zeitpunkte kann die je nach dem Ergebnisse dieser Verhandlungen von der hohen Regierung einzubringende Vertrags-, beziehungsweise Tarifvorlage gemündigt werden? Welche Vorsorge hat die hohe Regierung für den Fall getroffen, daß die verfassungsmäßige Behandlung dieser Vertrags-, beziehungsweise Tarifvorlage und der übrigen damit zusammenhängenden Ausgleichsgerichte vor dem 31. Dezember d. J. nicht beendigt werden kann?“

Nachdem die Anträge des Wahlausschusses betreffs der Agnoscerung der vorgelommenen Neuwahlen genehmigt, begründet Abg. Graf Coronini seinen Antrag wegen Aenderung der Bestimmungen der Geschäftsordnung, betreffend die Verantwortung einer Interpellation.

Nachdem dieser Antrag von Dr. Tomaszczyk und Dr. Fandertl warm unterstützt wurde, wird derselbe einstimmig angenommen. Auch die Minister erheben sich für denselben.

Das Branntweinsteuergesetz wird in dritter Lesung angenommen.

Es gelangt sodann das Gesetz, betreffend die gewerbemäßige Veräußerung von Staats- und andern Losen oder deren Gewinnhoffnung gegen Ratenzahlung, zur Verhandlung. Der Gesetzentwurf bezweckt das Verbot des Ratenbriefwesens überhaupt. Nach längerer Debatte, während welcher der anwesende Regierungsvertreter sich gegen den § 1 als zu weitgehend ausgesprochen, wird das Gesetz mit Weglassung des ersten Absatzes des § 2 in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die nächste Sitzung findet Dienstag den 23ten Oktober statt.

## Aus dem Legalisierungsausschusse.

In der Sitzung des Legalisierungsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. wurde die Generaldebatte über den vom Abgeordneten Fuz und Genossen vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend Erleichterungen bei Handhabung des Legalisierungszwanges, gepflogen. Der Sitzung wohnten Sectionschef v. Benoni und Ministerialrath Ritter v. Harrafsowsky bei.

Regierungsvertreter, Sectionschef v. Benoni verwies zunächst auf die bisherigen Bestrebungen der Regierung, den Legalisierungszwang in seiner Ausübung zu erleichtern und die Kosten herabzumindern. Die von der Regierung einberufene Enquete habe sich für die Beibehaltung des Legalisierungszwanges und gegen die Mitwirkung der Gemeindevorsteher zur Legalisierung ausgesprochen. Die Eintragung des Flächenmaßes im Grundbuche, um welche in mehreren Petitionen seitens böhmischer Kreditinstitute angefragt wurde, sei nicht zu empfehlen.

Nach einer längeren Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Köpl, Fuz und Dr. Keil beteiligten, welche eine Reihe von Bedenken gegen den Legalisierungszwang erörterten, sprach Abg. Dr. Hanisch für den Vorschlag des böhmischen Landtages, die Legalisierung durch Gemeindevorsteher auf gewisse Urkunden und kleinere Beträge zu beschränken, und für die Berücksichtigung der vorerwähnten Petitionen.

Abg. Dr. Prajak motivierte eine Verbindung des Notariates mit der Advocatie auf dem flachen Lande, wogegen sich jedoch Regierungsvertreter, Sectionschef v. Benoni entschieden aussprach.

Regierungsvertreter, Ministerialrath R. v. Harrafsowsky erörterte die Bedenken und Schwierigkeiten, welche die grundbücherliche Eintragung des Flächenmaßes zur Folge hätte. Es genüge die Judication der Realität im Grundbuche mittelst der Parzellen- und Conscriptiionsnummern, um sie hernach im Kataster mit Sicherheit zu finden. Etwas so Flüchtiges und Veränderliches, wie der Werth einer Liegenschaft, sollte gleichfalls kein Gegenstand des Grundbuchs sein. Auskünfte ertheile verlässlicher die Urkundensammlung.

Nachdem noch Abg. Dr. Granitsch sich für die Berücksichtigung der erwähnten Petitionen ausgesprochen, wurde die Sitzung geschlossen.

## Das türkische Lager in Schipta.

Der Berichterstatter der „Pol. Korv.“ der mehrere Tage im türkischen Lager zu Schipta zubrachte, sendet dem genannten Blatte in einem Schreiben aus Adrianopel ddo. 7. d. M. nachstehende interessante Schilderung des dortigen Lebens:

„Das Lager zu Schipta erstreckt sich auf einen Flächenraum von etwa einer halben Stunde Breite und

einer Stunde Tiefe. Die verschiedenen Waffengattungen sind in der bei allen Armeen üblichen Weise gruppiert. Die Artillerie befindet sich zwischen der Infanterie und Kavallerie. Die Paschas und die Stabsoffiziere sind in Zelten, die meisten anderen Offiziere sowie die Mannschaft in aus Baumstämmen construirten Räumlichkeiten untergebracht. Diese sind dreieckig, entsprechend hoch, mit Stroh und Heu u. dgl. bedeckt und so lang gestreckt, daß eine ganze Compagnie darin Platz findet. Die Truppen sind allerdings mit Lagerdecken versehen, welche aber doch keinen ausreichenden Schutz gegen die nächtliche Kälte bieten. Ein Glück, daß die Bulgaren, welche sich flüchteten, zahlreiche Decken zurückließen, die jetzt dem türkischen Hauptquartiere sehr zuustattenkommen.

„Ordnung und Reinlichkeit werden im Lager gut aufrecht erhalten, was aber von der nächsten Umgebung nicht gesagt werden kann. In dem vom Lager etwa 2000 Schritte entfernten und auch mit Truppen belegten Walde liegen noch immer gefallene türkische Soldaten, getödtete Bulgaren und Pferdecadaver umher, so daß man daselbst eine verpestete Luft einathmet. Nach Mittheilungen türkischer Offiziere blieben besonders auf dem Altkri-Djebel-Berge, auf welchem bekanntlich viele und heftige Kämpfe stattfanden, mehr als 1000 Todte unberührt liegen. Nach dem Gesagten mag es wol Wunder nehmen, daß die Reihen der türkischen Armee noch von keinen größeren Epidemien heimgesucht wurden. Bis jetzt erfolgten die meisten Erkrankungen infolge des Genusses von unreifem Obste.

„Die Verpflegung ist oft eine ganz ungenügende. Während in Europa der Soldat im Kriege eine viel reichlichere Nahrung und Wein und Kaffee erhält, bekommt der Türke eigenthümlicherweise im Kriege gewöhnlich weniger als im Frieden. Die auf Vorposten stehenden Truppen erhalten 24 Stunden hindurch nichts anderes als ein Stück allerdings sehr guten und schmackhaften Zwiebacks, der im Vereine mit einigen Oliven und einem Trunk Wasser das Mittagmahl des Soldaten bildet. Trotzdem sind die Soldaten zufrieden und munter.

„Die Adjustierung hat im Laufe der Zeit sehr gelitten. Viele Soldaten, besonders die Paschi-Bozuz, denen die Fegen vom Leibe herabhängen, gleichen vollständig den herabgekommenen Bettlern. Andere wieder sehen viel besser aus, besonders die Nizams, welche sich durchwegs als eine ausgezeichnete Truppe erwiesen haben. Ueberhaupt ist es eine Eigenthümlichkeit der Türken, die man nicht nur beim Zivilisten, sondern auch beim Soldaten beobachten kann, daß jeder sich nach Gutdünken kleidet, ohne mit der Mode oder mit dem Reglement zu rechnen. Keinem Offizier fällt es ein, die Reinlichkeit seiner Mannschaft zu kontrollieren. Die Reinlichkeit wird eben so wenig belobt, wie die Unreinlichkeit getadelt. Die türkische Armee kennt keine Paraden oder Ausrückungen mit Saab und Paak, keine Visitation der Kasernen u. s. w. Der Offizier hat dieselben Freiheiten

## Feuilleton.

### Schlangen und Schlangenbändiger.

Wir entnehmen den Erinnerungen eines amerikanischen Arztes folgenden, von Schlangen und Schlangenbändigern handelnden Abschnitt:

„Wie viel ist schon über Schlangen geschrieben worden, die seit den paradiesischen Tagen unserer Voreltern bis zu dem heutigen immer und immer sich menschenfeindlich verhalten haben, und wie oft sind deren Charakter-Eigenthümlichkeiten — ein Ausdruck, der, mindestens auf die Gattung angewendet, jedenfalls auch für die Thierwelt berechtigt ist — ergründet worden! Da ist wol niemand, der beim ersten Anblicke einer Schlange nicht schauernden Widerwillen empfindet. Ich erinnere mich noch gar wol meines Entsetzens, als ich zur Schule von Rugby kam und bei einer ziemlich großen Anzahl von Knaben Schlangen, allerdings ganz ungefährlicher Art, als Spielgenossen, ja sie sogar ins Bett begleiten sah. Einer der Jungen gewährte meinen Schrecken und warf mir in rohem Spasse seine Schlange über den Hals. Ich bat und schrie aus allen Kräften, mich davon zu befreien, war aber halb ohnmächtig, als man mir das unheimlich kalte Halsband ablöste. Und heute noch überläuft mich ein Schauer, wenn mein Blick auf eines dieser Thiere trifft; doch habe ich die mehrfache Gelegen-

heit, die sich mir bot, sie zu beobachten, stets sorgfältig benützt.

„Meine Erfahrungen dieser Art sind zweifachen Charakters: solche, in welchen die Schlange eine Art magischer Gewalt auf ihre lebendige Umgebung auszuüben schien, und andere, in welchen ein Mensch beherrschenden Zauber auf das Thier übte. Eine Schlangenbegegnung erster Art hatte ich im Jahre 1861. Ich hatte mich für die heißen Sommermonate nach Squan-Beach begeben und die Gewohnheit angenommen, täglich in einer kleinen Salzwasserbucht zu baden, meine Kleider auf der andern Seite eines hölzernen Zaunes auf einem Stüchchen Felde zurücklassend. Als ich an einem heißen Sommermorgen nach erfrischendem Bade mich eben wieder über den knapp am Ufer befindlichen Zaun schwingen wollte, um zu meinen Kleidern zu gelangen, wahrte ich jenseits einen dunklen Gegenstand von ungefähr 8 Fuß Länge und der Dicke meines Armes, den ich auf den ersten Blick für einen großen Baumast hielt. Ich besann mich jedoch, ihn bei meinem Hinübersteigen nicht gesehen zu haben, und kletterte daher an einer anderen Stelle über das Holzgerühe. Näher herantretend an den dunklen Gegenstand, erkannte ich ihn zu meinem großen Unbehagen als eine Schlange der Constrictorgattung, gemeinhin die „Schwarze Schlange“ genannt, und zwar als ein Exemplar von ungewöhnlicher Größe, wie ich außerhalb einer Menagerie noch keines gesehen. Das Thier lag ausgestreckt und vollständig regungslos; meine Gegenwart schien es nicht im mindesten zu stören. Ich entfernte mich, um einen tüchtigen, beinahe schon keulen-

artigen Baumast zu holen. Als ich zurückkehrte, lag die Schlange, die ich als nicht giftig erkannte, noch genau in derselben Stellung. Ein schriller Schrei lenkte meinen Blick auf einen dem Thiere gegenüberstehenden Baum. Da sah ich ein armes Eichhörnchen in offener Verzweiflung den Baumstamm auf- und niederrennen, von Zeit zu Zeit einen Entsetzensschrei ausstoßend. Man sah, es wollte fliehen, und vermochte es doch nicht, denn immer wieder lehrte es unter dem Banne des Schlangensblickes um und rannte den Baumstamm hinab, und zwar stets etwas tiefer abwärts gelangend. Die Schlange hielt ihren Blick fest auf das gequälte Geschöpf gerichtet, dessen Angstschrei mir endlich derart ins Herz drang, daß ich meine improvisierte Keule erhob und, vorwärts springend, nach der Schlange schlug. Damit war der Zauber gebrochen; ein paar Augenblicke lang blieb das Eichhörnchen zitternd an einem Ast geklammert, dann sprang es mit mächtigen Sägen von Baum zu Baum außerhalb dieses Zauberkreises. Ich dachte, die Schlange würde mich nun angreifen, denn auf meinen Schlag erhob sie den Kopf und züngelte, den Rachen öffnend. Doch schienen sie sich wieder eines andern zu besinnen, denn sie rollte sich zu einem Knäuel zusammen, aus dessen Mitte der Kopf ragte, und hielt die Augen ruhig auf mich gerichtet. Im Bewußtsein, daß sie nicht giftig sei, beschloß ich, die Gewalt ihres Blickes zu erproben.

Meinen starken Ast umklammernd, hielt ich nun auch den Blick auf die Augen des Thieres gerichtet, um zu sehen, ob sie auch auf mich Einfluß zu üben vermöchten. Ziemlich bald schon schien es mir, als schwebte

## Politische Uebersicht.

Waidach, 21. Oktober.

Das Subcomité des österreichischen Abgeordnetenhauses für die Regierungsvorlage, betreffend das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn, ist am 18. d. M. mit seinen Verhandlungen fertig geworden. Das Comité hat mit Einstimmigkeit den Beschluß gefaßt, diese Vorlage nicht früher vor den Ausgleichsausschuß zu bringen, bis dem Abgeordnetenhaus der Zolltarif vorgelegt sein wird.

Die liberale Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses hat am 18. d. M. bezüglich der parlamentarischen Behandlung der Ausgleichsvorlagen dem Antrage Somfichs gemäß beschloffen, daß das Abgeordnetenhaus anläßlich der Uebersendung des ersten Ausgleichsgesetzes an das Oberhaus diesem auch seine Resolution mittheilen solle, welcher zufolge sämtliche Ausgleichsvorlagen gleichzeitig der Sanction zu unterbreiten sind.

Die neue Instruction für die deutschen Unterhändler des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn ist diesertage nach Barzin abgegangen, um der Genehmigung des deutschen Reichsanzlers Fürsten Bismarck unterbreitet zu werden. Mit der erfolgten Genehmigung dürfte auch der Bevollmächtigte, Generaldirektor Hasselbach, nach Wien zurückkehren. Unter einem wird der „Pol. Kor.“ berichtet, daß man in Berlin die Hoffnung auf das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn nicht aufgegeben zu haben scheint.

In Frankreich dauert die durch die Wahlen wachgerufene hochgradige Erregung der Gemüther unvermindert an. Auf Seite der Republikaner ist eine Verständigung über die fernere zu befolgende Taktik vor dem Zusammentritte der Kammer nicht wol möglich. Ueber einen Hauptpunkt scheint man dem Pariser Korrespondenten der „R. Z.“ zufolge einig zu sein, daß man nämlich ein Ministerium aus dem linken Centrum annehmen würde, aber nur unter genau festgestellten Bedingungen, auf die der Präsident in bindender Form eingehen müßte. Man wolle sich nicht der Gefahr aussetzen, noch einmal von einem 16. Mai überrascht zu werden. Es scheint indessen einigermaßen fraglich, ob der Marschall hierauf einzugehen bereit wäre.

In Norwegen steht ein theilweiser Ministerwechsel bevor, indem der seitherige Chef des norwegischen Kriegsdepartements, Segelcke, durch den Oberst Munthe ersetzt werden soll. Von politischer Bedeutung ist diese in Aussicht stehende Personalveränderung durchaus nicht.

Gleichzeitig wird aus der Hauptstadt Schwedens signalisiert, daß die seit längerem zwischen Schweden und Frankreich schwebenden Unterhandlungen wegen Retrocession der kleinen schwedischen Antillen-Kolonie St. Barthélemy an Frankreich nahe daran sind, zum förmlichen Abschlusse zu gelangen. Nachdem die Bewohner der fraglichen Antillen-Insel sich mit allen Stimmen gegen eine für die Wiedervereinigung mit Frankreich ausgesprochen haben, erbringt zur Perfectwerdung des betreffenden Vertrages nur noch die Genehmigung der französischen Kammern.

Der italienische Minister des Aeußern, Herr Melegari, hat im Auftrage des Königs Victor Emanuel dem Fürsten Nikola die lebende Anerkennung seines Souveräns wegen der großmüthigen Behandlung ausgedrückt, welche die türkischen Kriegsgefangenen und die türkische Bevölkerung der eroberten Plätze in der Herzegowina seitens der Montenegriner erfahren haben.

Den „Times“ wird aus Serbien gemeldet, daß seit der Kunde von dem russischen Siege in Armenien, die Stimmung daselbst eine kriegerische geworden sei.

wie der Soldat; er trägt nach Belieben Stiefel oder Schuhe, gepußte oder ungepußte, ebenso nach Gutdünken Rock und Hose. Auch die Wahl des Säbels ist ihm überlassen. Die Zäumung der Kavallerie- und Artilleriepferde ist auch eine ganz willkürliche. Bei vielen ersetzt ein Strick das Lederwerk, zerrissene Theile des letzteren werden mit Stricken zusammengebunden.

„Wenn nicht gerade exerciert wird, sitzen die Soldaten und die Offiziere in recht materischen Gruppen unter einander und unterhalten sich über ihre Kriegserlebnisse; hie und da gewahrt man einen Schriftgelehrten, der für mehrere Kameraden Briefe schreibt. Dazu braucht der Türke niemals einen Schreibstisch. Mit untergeschlagenen Beinen hockt er da, ein Blatt Papier auf der Handfläche; so wird stets geschrieben. Dank der türkischen Posteinrichtung bekommen die Leute gar keine oder nur höchst selten Antwort auf ihre Briefe; gewöhnlich geht der Feldzug darüber zu Ende. Zeitungen sieht höchstens der eine oder der andere Oberst oder Pascha, der türkische Soldat ist nicht neugierig, zu erfahren, was in seinem Vaterlande vorgeht, welchen Antheil, welche Sympathien die Zurückgebliebenen für die im Felde Kämpfenden empfinden. Charakteristisch ist die Thatsache, daß die türkischen Soldaten, entgegen der in anderen Militärlagern herrschenden Spitzigkeit, niemals das weibliche Geschlecht zum Gegenstande ihrer Gespräche nehmen.

„Die Kenntnis geographischer Karten ist — vom Soldaten gar nicht zu sprechen — im Offizierscorps, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht verbreitet; allerdings kennt man auch keine Spielkarten und keine Hazardspiele. An Büchern über Dienstreglement oder Felddienst und an sonstiger Lectüre mangelt es vollständig im türkischen Lager.

„Der Generalstab des Schipla-Corps zählt wol eine Menge Offiziere, aber für den Generalstabdienst werden außer dem Chef — der auf mich einen guten Eindruck machte — nur zwei Offiziere, darunter ein ehemaliger englischer Generalstabsoffizier, verwendet. Außer anderen Mängeln leidet der türkische Generalstab an einem Hauptübel (welches bisher weder von irgend einem fremden Militär-Attaché noch von einem Kriegskorrespondenten bemerkt worden zu sein scheint), und das ist, daß man von einer Arbeitstheilung gar nichts weiß, daß der kommandierende General und der Generalstab ganz unwesentliche Schreibgeschäfte versehen müssen, da es kein Kanzleipersonale gibt. Armeekommandanten leisten somit thatsächlich Unteroffiziersdienste.

„Der Sicherheits- und Patrouillendienst ist nicht gerade schlecht, aber keineswegs tadellos. Einen äußerst ungünstigen Eindruck macht es auf jeden disciplinirten Soldaten, wenn er sieht, wie die Pascha-Bozuls und Tscherkessen bei den Vorposten und im Lager aus- und eingehen, ganz nach ihrem Belieben, als wenn sie nur aus reiner Gefälligkeit und Passion gegen den Feind mitthäten und als wäre es dann ganz selbstverständlich, daß sie von Zeit zu Zeit eine kleine Plünderungsexpedition unternehmen und von dieser nach Laune wieder zurückkehren. In letzterer Zeit ist dieses Treiben besonders dem Suleiman Pascha endlich doch zu bunt geworden, so daß er beschloffen haben soll, den Versuch zu machen, dieses Gefindel an geordnete Eintheilung und Disciplin zu gewöhnen. Der fleißigste und geplatze Mann in der ganzen südlichen Balkan-Armee war entschieden deren Kommandant Suleiman Pascha selbst. Wenn er sich nicht gerade auf einer Recognoscierung befand, so arbeitete er vom frühen Morgen bis zum späten Abend.“

zwischen der Schlange und mir ein leichter Nebelschleier, aus dem zwei Feuerkugeln, von prismatischem Farbenfranze umkreist, hier auf mich gerichtet schienen. Es überkam mich eine Art Apathie und Betäubung; die Feuerbälle schienen mir größer zu werden, intensiver und röther, und wie Funken sprühte es durch die leichte Nebelschicht vor mir. Ich wünschte mich weg zu begeben und vermochte dennoch nicht die Energie dazu aufzubringen; es erging mir, wie es einem im Schlafe ergeht, wenn einen ein schwerer Traum bedrückt und man sich bewußt ist, daß es nur einer Körperwendung bedürfe, daraus zu erwachen, und diese doch nicht zuwege bringt. Ich kann nicht sagen, wie lange diese Lethargie währte; der Schlag, den mir ein herbeikommender Freund gab, weckte mich daraus, und die Schlange, die Zahl ihrer Feinde verdoppelt sehend, entringelte sich rasch und suchte in dem nahen Sumpfe sicheren Schutz. Den ganzen Tag über jedoch stimmerten mir jene im Nebel gesehene ähnliche Funken vor den Augen, und Kopfschmerz nöthigte mich, mein Lager ungewöhnlich früh aufzusuchen.

Doch findet sich diese scheinbare Zauberwelt häufig auf der entgegengesetzten Seite bei dem Menschen über die Schlange. Ich habe davon mehrfache Beispiele erlebt, und das erste in Egypten, als ich mit einer Gesellschaft in einem großen Boote den Nil hinauffuhr. Wir legten am linken Ufer an, bei einem Dorfe, dessen Namen ich vergessen habe. Wir wollten von der Fliegen- und Rattenplage in unserem Fahrzeuge ein wenig ausruhen und Tauben zu kaufen suchen. Als wir nach etlichen Stunden

in unser Boot zurückkehrten, folgte uns einer der Eingebornen mit seinem Sohne, einem braunen Jungen von ungefähr 16 Jahren. Jeder von ihnen trug einen Korb aus Weidenzweigen, den er auf dem Deck niederlegte. Als bald drängte sich die Mannschaft darum und man erklärte uns, es seien Schlangenbändiger, die durch eine Erbgabe, welche sich vom Vater auf den Sohn vererbt, jede Schlange zu zähmen und ihrem Willen unterthänig zu machen vermöchten. Der ältere Mann hob nun eine vier Fuß lange Schlange aus seinem Korbe und warf sie auf das Deck, sie scharf beobachtend. Am abgeplatteten Kopfe und dem bösen Blicke erkannte ich sogleich, daß sie einer giftigen Gattung angehöre. Ob ihr die Giftzähne ausgezogen waren, oder ob sie betäubt worden, wußte ich nicht. Doch vermuthete ich das eine oder das andere. Nun warf auch der Sohn seine Schlange auf das Deck, und die Bootsmannschaft, wie wir selbst, zog sich in respectvolle Entfernung zurück. Der ältere Mann nahm nun eine Art primitiver Flöte aus der Tasche, auf der er eine monotone Weise spielte, zu der sich die beiden Schlangen, auf ihren Schweifen in die Höhe gerichtet, im Takte bewegten. Nach einer Weile legte er sein Instrument von sich, nahm die beiden Schlangen am Nacken, wand sie in einander, legte sie um seinen Hals, steckte ihren Kopf an seine Brust, drückte sie in der Hand zusammen, kurzum, versuchte sie in mehrfacher Weise zum Beißen zu reizen; allein sie brachten ihm keinerlei Verletzung bei.

(Schluß folgt.)

Der zwischen Griechenland und der Türkei entstandene Conflict wegen der von türkischer Seite erfolgten Saisierung einer für die griechische Regierung bestimmten Waffen- und Munitionsendung im Golfe von Prevesa wurde beigelegt. Ueber Reclamation des Athener Kabinetts wurde die saisirte Ladung sowohl wie das griechische Schiff, welches sie führte, freigegeben.

Nachrichten vom bulgarischen Kriegsschauplatz zufolge ist das russische Artilleriefeuer gegen Plewna seit dem 17. Oktober ein überaus heftiges. Die Rumänen haben sich von der kleinen Grimiza-Redoute aus bis auf 20 Meter der großen Grimiza-Redoute genähert, glauben jedoch, daß dieselbe von den Türken vollständig geräumt sei. In den letzten fünf Tagen sind 10,000 Mann russischer Infanterie zur Plewna-Armee gestoßen.

Das offizielle türkische Telegramm über die Niederlage Mukhtar Pascha's bei Kars bestätigt in großen Zügen die russische Darstellung der Schlacht. Die Stellungen der Türken wurden im Centrum durchbrochen, und während der linke Flügel sich nach Kars zurückzog, wurde der rechte auf dem Aladjadagh stehende Flügel aufgerollt und gezwungen, sich mit großen Verlusten in südlicher Richtung zurückzuziehen. Er that dies gegen Kagheman zu und wird auch in dieser Richtung, mit die Gefangennahme einer Abtheilung im Dorfe Surgha beweist, verfolgt. Ismail Pascha hat sich infolge der Niederlage Mukhtar's aus seinen Positionen von Igdir mehr gegen die Grenze zurückgezogen.

Das brasilianische Ministerium wurde in folgender Weise modificiert: Der bisherige Minister des Aeußern, Dr. B. de Frigoyen, übernahm an Stelle des Dr. S. de Friondo das Ministerium des Innern. M. Gutierrez wurde an Stelle des Dr. D. Legizamon zum Justizminister ernannt und M. Elizaldi übertrug das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern. Gutierrez und Elizaldi gehören beide der Mitrisienpartei an.

## Tagesneuigkeiten.

— (Hymen.) Die kirchliche Trauung Sr. kön. Hoheit des Herzogs Miguel von Braganza mit Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Elisabeth von Thurn und Taxis wird nach vollzogener standesamtlicher Trauung Mittwoch den 24. d. in der Stiftskirche St. Emmeram in Regensburg durch Herrn Bischof Senestrey in feierlicher Weise vollzogen werden. — Donnerstag den 18. d. hat in Wien in der Schottenkirche die Trauung des Landespräsidenten der Bukowina Herrn v. Mejan mit Fräulein Haas, der Tochter eines Chefs der bekannten Firma H. Haas und Söhne, stattgefunden.

— (Der bekannte Nordpolfahrer,) Linienoffizier in der Reserve, Eduard Drel, der Genosse Weyprecht's und Payer's, wurde zum k. k. Schloßverwalter in Miramar ernannt.

— (Legethoffs-Monument.) Das Legethoffs-Comité hat auf Vorschlag seines Mitgliedes Grafen Julius Androssy den Beschluß gefaßt, Professor Kundmann zur Arbeit und Vorlage einer zweiten Modellstizze einzuladen.

— (Schutzmaßregel gegen Kinderpest.) Aus Anlaß des in jüngster Zeit wiederholt erfolgten Ausbruchs der Kinderpest in Niederösterreich, fand sich die k. k. Reichsmacht Statthalterei veranlaßt, die Einfuhr von Thieren und Gütern, welche im § 2 des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, Nr. 118, bezeichnet sind, aus Niederösterreich nur unter der Bedingung zu gestatten, daß legal nachgewiesen werde, daß selbe nicht aus einer verseuchten Gegend stammen oder dieselbe passiert haben.

— (Eine Szene im Irrenhause.) Eine schreckliche Szene ereignete sich, wie die „Bohemia“ berichtet, in der Nacht auf den 17. Oktober in der Super Fittale der böhmischen Landes-Irrenanstalt. Der daselbst als Wärter bedienstete ehemalige Sicherheitswachmann Karl Schranil wurde um 1 Uhr nachts, als er eine Zelle behufs der reglementmäßigen Kontrolle betrat, von dem daselbst befindlichen irrsinnigen Tagelöhner J. Wülfing meuchlings angefallen und durch einen Hieb mit der stumpfen Seite einer Axt auf die Stirne zu Boden gestreift. Daran überfiel der Wahnsinnige einen in derselben Zelle befindlichen geistkranken eilfjährigen Knaben und versetzte ihm einen Hieb mit der Schneide der H.-A., und auch dieser blieb besinnungslos liegen. Nun wollte der Wahnsinnige auch noch einen dritten, in demselben Zimmer befindlichen Patienten überfallen, dieser aber sprang ihm an den Hals und warf ihn zu Boden, wobei er anhaltend um Hilfe rief. Nun kamen Wärter und Aerzte und überwältigten den Rasenden, welcher, in eine Zwangsjacke gesteckt, in eine Separation der Heilanstalt übertragen wurde. Der Knabe wurde in der Pflege der Super Fittale belassen, während der Wärter in das k. k. allgemeine Krankenhaus übertragen wurde. Beide Opfer des Wahnsinnigen sind lebensgefährlich verwundet.

— (Der Berliner Drang-Utang.) Der zoologische Garten in Berlin hat am Freitag früh durch den Tod des männlichen Drang-Utang einen schweren Verlust erlitten. Das Thier litt schon seit einigen Wochen an Diarrhöe; die gewöhnlichen bläutischen Mittel halfen nichts und Arznei nahm er nicht; sie ihm mit Gewalt auszuführen zu wollen, wäre bei der Natur des Thieres vergebliche Mühe gewesen, und es blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als der Natur ihren Lauf zu lassen. Fünf starke Männer waren, als es mit dem Affen schon auf die Reige ging, kaum im Stande, ihn so fest zu halten, daß ihm ein Kistner beigebracht werden konnte. Die Section in der Pflege kann nicht vorliegen, denn das Weibchen ist, zur Zeit wenigstens vollkommen gesund und beide hausten zusammen in demselben Käfig und näherten sich von derselben Kost. Wie präparirt die Erhaltung der Drang-Affen in der Gefangenschaft ist, zeigt wieder der gegenwärtige Fall.

(Beethoven's Bürgerrecht der Stadt Wien.) Es war im Jahre 1814, als Ludwig van Beethoven am heil. Christtage bei der für Wiener Bürgerhospitalzwecke abgehaltenen „Cantate“ die Leitung des Ganzen auf die edelwüthigste Weise unentgeltlich übernahm und — wie sich die Bürgerhospital-Wirksamkeitskommission weiter ausdrückt, „auch die dritte Aufführung seines mit allgemeinem Beifall gekrönten musikalischen Kunstwerkes dieser Anstalt unentgeltlich überließ, wodurch der Bürgerhospital-Mitdenbeitragskasse eine Einnahme verschafft wurde, welche seit Abhaltung dieser Cantaten noch in keinem Jahre hereingebracht wurde.“ Aus diesem Grunde wendete sich die Kommission mit einer Eingabe an den Magistrat, in welcher um Verleihung des Bürgerrechtes für diesen „talentvollen Künstler und Biedermann“ angefragt wurde. Am 16. November 1815 erließ der Magistrat folgendes Dekret: „Von dem Magistrat der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird dem Herrn Ludwig van Beethoven über Einschreiten der Bürgerhospital-Wirksamkeitskommission und in Berücksichtigung, daß derselbe im vorigen Jahre die Aufführung seiner musikalischen Instrumental-Composition zum Besten der im dem Hospitale zu St. Marx befindlichen Bürger, Bürgerinnen und Bürgerkinder nicht nur unentgeltlich überlassen, sondern auch mit anspruchloser Bereitwilligkeit hiebei die Leitung persönlich übernommen und durch diese menschenfreundliche Bemühung dem Bürgerhospital-Armensonde eine so reichliche Einnahme verschafft hat, daß hiedurch den armen, von Alter und Gebrechlichkeit gebeugten Bürgern, Bürgerinnen und Bürgerkindern Erquickung und Linderung ihres Schicksals verschafft werden konnte, das Bürgerrecht dieser Haupt- und Residenzstadt als Beweis der Anerkennung seiner Verdienste und Werthschätzung dieser guten Gesinnungen taxfrei verliehen. Wien, den 19. November 1815. Kienast.“ Die Originalacten befinden sich im Archive der Stadt Wien.

(Mormonen.) Zu dem Mormonenstaate Utah scheint es nach Brigham Youngs Tod zu Unruhe kommen zu wollen, denn wie zu erwarten stand, schied mit ihm der Pater, welcher die heterogensten Elemente zusammenhielt. Zwar hat eine Partei dort einen geistigen Pastoren des Mormonenthums wieder gewählt, allein es fehlt der Glaube an das Prophetenthum, und um diesem Besitze abzuwehren, gedenken die Freunde und Anhänger David Smiths (eines Sohnes des ersten Propheten), diesen zu derselben Würde zu erheben. Dagegen geht ein Sohn Brigham Youngs noch immer mit dem Plane um, in Unterifornien ein neues Zion zu gründen, und ein anderer Sohn desselben, William, steht im Begriffe, das polygamistische Streben seines Vaters noch zu überleben, denn er geht weiter als der verstorbene Hierophant, indem er seine Stiefschwester Luella Cobb (Tochter desselben Vaters) heiraten will. Diese Absicht erregt aber den Zorn der ersten Frau des jungen William Young, welche zum großen Standa der Familie ihren Gatten verließ und in das väterliche Haus zurückkehrte. Die nun sechzehn Jahre zählende Luella scheint übrigens nichts dagegen zu haben, sich dem Prophetensprüche „aufsteigen“ zu lassen, wenn nicht die Gesetze der Vereinigten Staaten ihr Veto sprächen, denn bekanntlich ist seit ein paar Jahren den Mormonen zwar erlaubt, die ihnen bis dahin angetrauten Weiber zu behalten, doch ward denselben auf das strengste verboten, neue Verbindungen der Art einzugehen.

**Lokales.**

**Die Jahresversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereins am 15., 16. und 17ten October in Belde.**

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, versammelten sich die Theilnehmer der diesjährigen Hauptversammlung des krainisch-küstenländischen Forstvereins um die Mittagsstunde des 15. d. M. in Belde und unternahmen nach einem gemeinschaftlichen Mahle sofort die programmäßig festgesetzte Besichtigung der nächst Seebach gelegenen Holzindustrie-Etablissements des Herrn Baron Alfons Zoiss, unter dessen lebenswürdiger Führung sämtliche Lokalitäten, Maschinen und Erzeugnisse in Augenschein genommen wurden. Reist den durchwegs exacten Produkten wurde die Aufmerksamkeit insbesondere auf eine neue, durch ein Privilegium vorbehaltene Construction von Latteneinsägen für Bettgestelle gelenkt, deren vorzügliche Eigenschaften in kürzester Zeit eine reichliche Verbreitung begründen dürften. Von Seebach begaben sich die Theilnehmer in die bereit gehaltenen Kähne, fuhren über den See und erstiegen den Schloßberg. Auf der Höhe desselben wurde ihnen seitens der bekannt lebenswürdigen Besitzer — Familie Ruard — der herzlichste Empfang zutheil, der reichlich dazu beitrug, die durch eine im Lichte der untergehenden Sonne prangende herrliche Fernsicht ohne dies gehobene Stimmung noch zu steigern. Die Rückkehr erfolgte auf gleichem Wege und bot den Anwesenden Gelegenheit, den Genuß einer Seefahrt im Mondlichte kennen zu lernen. — So reich der erste Tag den Anblick von Naturschönheiten gewährte, ebenso Interessantes bot in fachlicher Richtung die am zweiten Tage durch das Wocheinerthal zur Drahtseilbahn der krainischen Industrie-Gesellschaft unternommene Excursion. Diese als ein Fortschritt betrachtet werden, als die bisherige Construction von Drahtseilriesen wegen deren geringeren Eignung auch nur eine unbedeutende Verbreitung erlangte. Die von Herrn Ritter v. Panz, technischen Director der krainischen industrie-gesellschaftlichen Werke,

erfundene und privilegierte Verbesserung ermöglicht die gleichzeitige Benützung zweier und selbst mehrerer Wagen auf einem Seile, indem sich dieselben durch die sinnreiche Construction eines Wechfels etwas unter der Mitte des Seiles kreuzen und sohin die Verwendung der durch den abrollenden Wagen formierten Last als Kraft für den Aufzug der leeren Wagen gestalten.

Nach einer genauen Befichtigung dieser Riese begab sich die Versammlung nach Feistritz, wo in den gastlichen Räumen des gesellschaftlichen Schlosses ein Dejeuner eingenommen und darauf die Fahrt zu dem durch seine wildromantische Schönheit berühmten Woscheiner-See angetreten wurde. Nach kurzem Aufenthalte daselbst drängte die Abenddämmerung zur Heimfahrt, und um 8 Uhr waren denn auch schon sämtliche Theilnehmer wieder in den freundlichen Lokalitäten des Gasthauses der Frau Petran versammelt und ermangelten nicht, die zahlreichen Erfahrungen des Tages bis in die späte Nachtstunde zu discutieren.

Am dritten Tage — Mittwoch den 17. d. M. — fand die programmäßige Sitzung unter dem Vorsitze des Vereinsobmannes Herrn k. k. Forstrathes Johann Salzer statt. Derselben wohnten nachstehende Herren bei:

- Ritter von Fladung, k. k. Regierungsrath in Laibach, als Vertreter der k. k. Landesregierung; Jagritsch, k. k. Bezirkskommissär, als Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf; ferner die Herren Vereinsmitglieder: Blahna, Forstmeister in Reifnitz; Chladel, Förster in Rassenfuß; Engel, Forstpraktikant in Laibach; Figala, k. k. Forstkommissär in Gimino; Faber, Forstmeister in Gottschee; Hanusch, Forstkontrollor in Haasberg; Hofholzer, Forstpraktikant in Gottschee; Lauric, Holzhändler in Kalez; Wlach, k. k. Forst-Inspections-Adjunct in Laibach; Widlich, k. k. Oberförster in Radmannsdorf; Nowak, Forstverwalter in Schneeberg; Dwin, Gutsverwalter in Radmannsdorf; v. Obereigner, Forstmeister in Schneeberg; Ritter von Panz, technischer Direktor in Sava; Pollan, Forstverwalter in Slateneg; Perantoner, k. k. Forstsekretär in Görz; Ranth, Forstverwalter in Bischlack; Redl, k. k. Forstmeister in Görz; Reiniger, Förster in Morleinsgrauth; Renz, Oberförster in Haasberg; Reismüller, Güterdirector in Haasberg; Rossipal, k. k. Forst-Inspections-Adjunct in Triest; Salzer, k. k. Forstrath in Laibach; Schallasek, k. k. Forstverwalter in Döllach; Schmidt, Forstingenieur in Gottschee; Schwarz, Holzhändler in Traunitz; Schollmeyer, Forsttagator in Laibach; Söcher, Forstmeister in Ratschach; Seitner, Forstmeister in Jauerburg; Swaton, k. k. sub. Forstverwalter in Ossiach; Witschel, Landesingenieur in Laibach; Baron Alfons Zoiss, Gutbesitzer in Belde.

Nach einer kurzen Ansprache des Obmanns und gegenseitiger Vorstellung begrüßte der Herr Regierungsrath Ritter von Fladung die Anwesenden namens der k. k. Landesregierung in längerer Rede mit warmen Worten und betonte insbesondere das rege Interesse, welches die Regierung an dem Wirken des Vereines nimmt. Hierauf begrüßte der Vertreter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, Herr Kommissär Jagritsch, die Versammlung in herzlichster Weise.

Nach Erledigung der in den ersten drei Punkten der Tagesordnung vorgedachten geschäftlichen Agenden nahm Herr Forstmeister Seitner, als Referent der Excursion, das Wort und führte unter dem Beifalle der Versammlung alle jene zahlreichen Wahrnehmungen, welche gelegentlich dieses Ausfluges gemacht wurden, den Anwesenden nochmals vor, wobei er, was die Technik der Drahtseilrieße betrifft, durch deren Erfinder und Privilegiumsinhaber, Herrn Ritter v. Panz, der auch sämtliche Pläne zur Ansicht auslegte, unterstützt wurde. An diese Mittheilungen knüpfte sich eine ziemlich rege Debatte, die sich insbesondere auf die Schädlichkeit der Ziegenweide im Walde erstreckte und durch die Annahme eines von Herrn Schollmeyer gestellten Antrages auf das Hinwirken der gänzlichen Abschaffung dieser schädlichen Thiere aus dem Walde ihren Abschluß fand.

Herr Forstmeister Faber legte sohin in einer äußerst gelungenen ausführlichen Zusammenstellung die mit Rücksicht auf den heimischen Absatz sowie für den Holzmarkt von Triest und die obersteierische Eisenindustrie gesammelten Erfahrungen über die Verwerthung, sowie auch die Vorschläge über die Verwerthbarkeit des Buchenholzes dar und erledigte in nahezu einstündigem, mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage das erste Thema, an welches sich mit Rücksicht auf diese ausführliche Darlegung nur eine kurze Debatte reihte.

Einen wahren Genuß verschaffte die glänzende Rede des Herrn Forstmeisters v. Obereigner, als Referenten des zweiten Themas. Zur Einleitung desselben brachte Redner eine Schilderung vom Entstehen des Plänterwaldes in poetischer Form, die in schönen und gewählten Worten so viel Wahrheit enthielt, daß sie mit einem wahren Beifallsturm aufgenommen wurde. In weiterer Auseinandersetzung stellte Herr v. Obereigner den in Krain herrschenden Plänterbetrieb mit allen seinen Vor- und Nachtheilen dar, beleuchtete insbesondere die Anforderungen, welche hierlands an den Wald gestellt werden, und schloß mit der Angabe jener Mittel, welche zur Besserung und rationel-

leren Bewirthschaftung der krainischen und küstenländischen Waldungen anzuwenden wären.

Auf diesen, mit reichlichem Beifalle aufgenommenen Vortrag folgte eine kurze Debatte, aus welcher nur die vollste Anerkennung der vom Redner gemachten Auseinandersetzungen zu ersehen war.

Nachdem hierauf noch über Antrag des Herrn Forstmeisters Söcher eine Besprechung der technischen Qualifikation von bestockten Grundstücken als Waldland vorgenommen wurde, wählte die Versammlung über Antrag des Herrn Forstmeisters Seitner Triest als den Ort der nächsten Jahresversammlung, worauf der Obmann, nach dem Ausdrucke des Dankes an den Herrn Regierungsvertreter für seine Theilnahme sowie an die Herren Referenten für die mühevollen Zusammenstellung der Operate, um 1 Uhr mittags die Sitzung schloß.

Hierauf vereinten sich sämtliche Theilnehmer zum gemeinsamen Mahle, bei welchem der Obmann, Herr Forstrath Salzer, mit einem sinnigen Toaste auf Se. Majestät den Keigen der Trinksprüche eröffnete. Es toastierten sohin noch die Herren: Forstmeister v. Obereigner auf Se. Excellenz den Herrn Ackerbauminister, Forstmeister Seitner auf den Herrn Landespräsidenten von Krain und dessen anwesenden Stellvertreter, Herrn Regierungsrath v. Fladung, Forstmeister Faber auf den Herrn Statthalter von Triest, Oberförster Widlich auf den Herrn Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, worauf der Herr Regierungsvertreter mit einem Trinkspruche auf den Obmann und sämtliche Anwesenden die Reihe der offiziellen Toaste schloß.

Nach vielen anderen sinnigen und heiteren Trinksprüchen wurde um 3 Uhr die Tafel aufgehoben, und kurz darauf trennten sich die Theilnehmer mit der vollen Genugthuung einiger angenehm verbrachten Tage, wozu nebst den vielen, durch die Schönheit der Gegend und das Interesse der besichtigten Objekte gebotenen Genüssen auch die überaus freundliche und aufopfernde Fürsorge der Gasthausbesitzerin Frau Petran ein wesentliches beitrug.

(Oberlandesgerichtsrath Tomschitz.) Der durch seine wiederholte Verwendung als Leiter der Schwurgerichtsverhandlungen beim Gerichtshofe in Laibach auch in Krain vielfach bekannte und in ehrenvoller Erinnerung gestandene Oberlandesgerichtsrath in Graz, Herr Franz Tomschitz, ist daselbst am 19. d. M. nach mehrmonatlicher Krankheit im 61. Lebensjahre einem Herzleiden erlegen und wurde gestern nachmittags auf dem St. Leonharder Friedhofe zu Grabe getragen. Der Verstorbene gehörte seit fünf Jahren dem Gremium des Grazer Oberlandesgerichtes an und zählte zu den hervorragenden Juristen und Gesetzkennern. In den Sechzigerjahren stand Tomschitz beim Kreisgerichte in Gills in Verwendung, in welcher Stadt er auch in den Reichsrath gewählt worden ist. Die Justiz verliert an ihm eine hochachtbare Kraft. — Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und einen unehelichen Sohn.

(Dr. Suppan.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Dr. Suppan wurde in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. d. M. als Mitglied in den Ausschuss zur Berathung des vom Abgeordneten Freiherrn v. Sammer-Purgstall gestellten Antrages, betreffend die Revision des Heimathgesetzes, gewählt.

(Zutheilung.) Der diesertage an seinen neuen Bestimmungsort abgehende bisherige Landesgerichtsrath in Laibach, Herr Dr. Victor Leitmaier, wurde vom Grazer Landesgerichtspräsidentium dem dortigen Gerichtshofe in Strassachen zugetheilt.

(Ein Meteor.) Gestern abends um 5 Uhr 18 Minuten, bei Beginn einer leisen Dämmerung, wurde in Laibach ein prachtvoller Meteorfall beobachtet. Ungefähr in der Richtung ober dem Laibacher Schloßberge tauchte um die genannte Zeit plötzlich eine hellglänzende weiße Lichtkugel auf, dem menschlichen Auge im Durchmesser eines Decimeters sichtbar, welche sich in ihrem von O.N.O. nach N.O. gerichteten kurzen Falle in eine größere und drei kleinere Lichtkugeln theilte, die im Fallen ihre Färbung rasch veränderten und in blau-grünem Lichte erglänzten. Nach kaum 3 bis 4 Sekunden war die schöne Lichterscheinung am Horizonte wieder verschwunden. — Bei dieser Gelegenheit glauben wir alle Freunde des gestirnten Himmels auf die eben jetzt außerordentlich günstige Gelegenheit zur Beobachtung der Planeten aufmerksam machen zu sollen, von denen gleich nach Sonnenuntergang bei reinem Himmel allabendlich die Venus, höher im Süden der Jupiter und im Osten der durch sein rothes Licht leicht kennbare Mars, sowie in dessen nächster Nähe Freund Saturn in günstigster Stellung zu sehen sind.

(Prüfungen.) Heute beginnen in Laibach unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Schulinspektors Pirker vor der hiesigen Volk- und Bürgerschul-Prüfungskommission die Lehrbefähigungsprüfungen. Zu derselben haben sich 18 Unterlehrer und 9 Unterlehrerinnen gemeldet.

(Gemeindevwahl der Stadt Tschernembl.) Bei der am 10. d. M. vorgenommenen Gemeindevwahl der Stadtgemeinde Tschernembl wurden der dortige Handelsmann und Hausbesitzer Franz Sutterlil zum Gemeindevorsteher und der Besitzer und Gerichtsbüroist Josef Wardjan sowie der Besitzer Josef Staricha zu Gemeinderäthen gewählt.

(Für die junge Welt.) Eine freundliche Nachricht für unsere tanzlustige jung Welt bringt der Kalender pro 1879, dem zufolge der Fassung des kommenden Jahres von ganz ungewöhnlicher Länge — wie Kalendertunde behaupten sogar der

längste dieses Jahrhunderts — ist, indem er mit 6. Jänner beginnt und erst am 5. März endet, somit eine Dauer von 8 Wochen und 2 Tagen hat!

(Landesgesetzblatt.) Heute wird das VIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält das in der „Laibacher Zeitung“ vom 20. d. M. veröffentlichte Gesetz betreffend die Kultur des Laibacher Moorgrundes.

(Das neue Jahr.) Der vom bekannten österreichischen Volksdichter P. K. Rosegger redigirte deutsche Volkskalender „Das neue Jahr“ hat soeben die Presse verlassen und präsentiert sich uns — pro 1878 bereits als sechster Jahrgang — in äußerst netter, von der Gustav Heckenast'schen Verlagsbuchhandlung in Preßburg mit zahlreichen Holzschnitten geschmückter Gewandung. Derselbe dürfte sich, gleich seinen fünf Vorläufern, auch heuer ungetheilte Beliebtheit erfreuen, um so mehr, als er durch reichlichen belletristischen Inhalt sowie durch Beigabe der wichtigsten kalendrischen Daten bemüht ist, den Anforderungen seiner Leser in bestmöglicher Weise gerecht zu werden. Freunde der gemüthreichen und echt herzlich anheimelnden Rosegger'schen Muse — und deren gibt es bekanntlich nicht wenige — werden den neuen Jahrgang gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen, da derselbe auch diesmal in dem größten Theile seiner Beiträge die Signatur seines Herausgebers trägt und daher schon vorhin die freundlichste Aufnahme versichert sein darf. Auch außer Rosegger haben mehrere andere berufene literarische Kräfte — zumeist dem Grazer Ausflugsreise angehörig — das Jahrbuch mit ihren poetischen Gaben geschmückt, so Hammerling, Leitner, Friedrich Marx u. a. Der Preis desselben — broschirt 60 kr. — ist mit Rücksicht auf das Gebotene mäßig gehalten.

(Vom Wetter.) So ruhig und fast gleichförmig die Witterung der abgelaufenen Woche in Mittel-Europa verlief, ebenso stürmisch und schwankend war dieselbe im ganzen Westen und Nordwesten unseres Continents; bereits am 14. d. M. stürzte sich in Nordschottland heftiger Schneefall ein, während tagsvorher an den Küsten von Norwegen und im Skagerak Nordweststürme tobte und es in Norddeutschland und Dänemark bei starkem Hagel und Schneehaube gewitterte. Rasches Fallen des Barometers in Irland deutete auf Verstärkung dieser Stürme, und es wurden an allen Stationen am Kanal und der Nordsee die Sturmflaggen gehißt; in der Nacht zum 15. brach auch bereits im ganzen Gebiete des Kanal La Manche und der Nordsee ein heftiger Südweststurm los, dessen Centrum bei Turis lag, die Temperatur stieg gleichzeitig in ganz Großbritannien, Frankreich und an den Gestaden der Nordsee äußerst rasch, während das Wetter sich bewölkte und häufig Niederschläge auftraten; in den nächsten 24 Stunden jedoch stieg der Luftdruck wieder rasch, es erfolgte eine Drehung des Windes über West nach Nordwest, und polare Luftmassen strömten heron, welche die Atmosphäre abkühlten; neuerlich traten heftige Gewitter auf, welche sich am 16. und 17. d. M. längs der Küsten Frankreichs von West in nordöstlicher Richtung bis über den Sund erstreckten. Dieselben waren wieder von Regen, Schnee und Hagelstößen begleitet. Diese nördliche Luftströmung hielt im ganzen Westen des Continents bis zum 19. d. M. ununterbrochen an, während in Central-Europa der Luftdruck continuirlich stieg und das Wetter ziemlich ruhig und heiter blieb. Süddeutschland und Oesterreich-Ungarn wurden von dem ersten wärmten Südwesten und der Temperaturzunahme nicht berührt, da durch die vorliegenden Alpen diese warmen Luftströmungen in großer Höhe passirten; dagegen war besonders Süddeutschland und durch das Thal der Donau Oesterreich den aus Nordwest heranrückenden kalten Luftmassen zugänglich, und es trat seit 16. d. auch hier eine andauernde Abkühlung ein, und waren besonders während der Nächte und in den Morgenstunden allenthalben starke Fröste zu beobachten. In Rußland herrschte die verfloßene Woche über relativ sehr warme Witterung bei Südwinden und häufigen Niederschlägen. Im Orient war größtentheils Ausdehnung, die letzten Tage auch empfindlich kaltes Wetter eingetreten, doch meldet Pera unterm 2. d. neuerlich Regen bei starkem Nordwind. Das Mittelmeer, die Adria und Italien waren von vorherrschend ruhiger und ziemlich gleichmäßiger Witterung beherrscht. Am 14. d. M. wurde über ganz Nord-Scandinavien ein ausgedehntes Nordlicht beobachtet. Die seit Donnerstag sehr gleichmäßige Verteilung des Luftdruckes in Mittel-Europa und Abnahme desselben im Südwesten läßt einem Resumé der meteorologischen Centralanstalt zufolge leichte Südwinde bei Temperaturzunahme, später Trübung und Niederschläge erwarten.

(Weilage.) Unserem heutigen Blatte liegen für die Stadtabonnenten zwei Preiscurants der Apotheke des Herrn Piccoli in Laibach bei.

Theater.

(—g.) Aus den Theaterereignissen der Vorwoche erwähnen wir den Donnerstagsabend, wo die beliebte Laib'sche Operette „Manuscha in Bord“ — wie uns scheint, nach mehrjähriger Pause — in präciser Durchführung und netter Ausstattung in Szene ging. Wir enthalten uns bei der Unbedeu-

tendheit der Piece einer detaillirten Besprechung, doch möchten wir Fel. Sipek, welche nur dem musikalischen Theile ihrer Partie als „Emma“ gerecht wurde, wenn nicht dem vielleicht überbürdeten Regisseur, so doch einer wohlwollenden Kollegin vom Schauspiel anempfehlen, welche sich der Mühe unterziehen möge, ihre unter einem bedenklichen Dialekt leidende Prosa ein wenig zu läutern, in welchem Falle wir überzeugt sind, daß dieselbe in Kürze minder fütrend sein wird. — Am gleichen Abende wurde das verbrauchte, aber immer gleich beliebte Koberich-Benedict'sche Lustspiel „Die Hochzeitsreise“ von den Damen Anselm und R. Buze und den Herren Frischke und Vaska unter lebhafter Theilnahme des Publikums klappend abgepielt.

Am Samstag führte man uns aus Anlaß des ersten Auftretens eines neu engagierten Tenoristen, Herrn Kalmes, den „Leonore“ vor. Der Debutant wurde vom Publikum mit so lebhaftem Beifall aufgenommen und den ganzen Abend hindurch auf den gefährlichsten Wegen, die er als „Maurico“ wandelte, begleitet, daß wir dem Urtheil der Theaterbesucher eigentlich nichts hinzuzufügen brauchen, als den aufrichtigen Wunsch, daß es der Direction gelingen möge, den lange Gesuchten und endlich Gelundenen auch zu erhalten, und so die leidige Tenorcalamität einem glücklichen Ende zuzuführen. Für jene, die den neuen Tenor noch nicht persönlich kennen, erwähnen wir, daß Herr Kalmes seine Stanzperiode zwar schon hinter sich haben dürfte, aber immerhin noch Stimmittel besitzt, die ihn für unsere Verhältnisse ganz schätzenswerth machen. Seine Art zu singen ist — oder war vielleicht dem „Maurico“ zu Liebe — stark italienisch, ebenso das Spiel lebhaft, mitunter mehr als nöthig. Die Pianos sehr selten, die Fortissimos vorherrschend.

Fel. Sipek rechtfertigte als „Leonore“ den Ausspruch, den wir über sie anläßlich ihres ersten Auftretens gethan haben, und wurde für die exacte, eine sehr gute musikalische Schünung verathende Durchführung ihrer Partie mit ebenso verdientem als reichlichem Beifall ausgezeichnet. Die Stimme war durch eine kleine Indisposition, allerdings nur stellenweise, ihres eigentlichen Schmelzes beraubt. Auch Herr Dohrs entledigte sich seiner Aufgabe als „Fernando“ mit recht viel Glück. Im übrigen ist die Vorstellung von uns schon besprochen worden.

Recht dem bereits Erwähnten war aber auch die Besetzung der „Inez“ für uns etwas ganz Neues. Daß diese Rolle durch ein unnöthiges Experiment in die falschen Hände gerieth, lehrte der Erfolg, und wir möchten die maßgebende Stelle vor ähnlichen Versuchen umso mehr warnen, wenn ihnen unverdienterweise, wie es in dem in Rede stehenden Falle geschah, ein bei richtiger Verwendung ohnehin genügend beschäftigtes Mitglied zum Opfer fällt.

Eingekendet.

Einladung

an die hochgeehrten P. T. Mitglieder der philharmonischen Gesellschaft zur Abschiedsfeier am Mittwoch den 21. Oktober l. J., 8 Uhr abends, im Kasino-Glaspalast aus Anlaß der Abreise des Gesellschaftsdirectors Herrn Dr. Victor Leitmaier nach Graz. Laibach, 21. Oktober 1877.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 21. Oktober. Offiziell aus Gornistuden vom 20. d. M.: Die Türken eroberten am 19. d. M. abends die Redoute bei Plewna wieder, welche durch die Rumänen am selben Tage erstürmt worden war.

Bukarest, 20. Oktober. „Romanul“ meldet, daß die Rumänen dreimal heroisch die Griviza-Redoute angegriffen, aber zurückgeworfen wurden.

Konstantinopel, 21. Oktober. Die Armee Sulaimans zog sich Freitag in die Nähe von Rasgrad zurück, wo sie für die Verpflegung im Winter günstigere Positionen bezog.

London, 20. Oktober. Der „Advertiser“ erfährt, England habe keinem der kriegsführenden Theile einen Mediationsantrag gemacht. Die Großmächte erachten es gegenwärtig nicht als opportun, Friedensvorschläge zu machen.

London, 20. Oktober. „Reuters Office“ meldet aus Teheran, Mirza Ali Khan sei von dort abgereist, um in den Hauptstädten Europa's Vorbereitungen für den im nächsten Frühjahr beabsichtigten Incognito-Besuch des Schah zu treffen.

London, 20. Oktober. (N. fr. Pr.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Erzerum vom 19. d. gemeldet, daß sowol von dort als auch von Batum ansehnliche Ver-

stärkungen zu Mukhtar Pascha in Rars stießen. Es werden energische Vorbereitungen zur Erneuerung des Angriffs getroffen. Depeschen der „Daily News“ und des „Daily Telegraph“ melden: Die Russen treffen ansehnliche Vorkehrungen zur Räumung des Schipla-Passes. General Radeky ist verwundet.

Konstantinopel, 20. Oktober. Ein Telegramm Osman Pascha's vom heutigen bestätigt, daß der gestrige Angriff der Russen auf die Position von Kodor zurückgeschlagen wurde. Die Russen erlitten große Verluste. Der Artilleriekampf dauert fort.

Konstantinopel, 20. Oktober, nachmittags. Offizielle Telegramme bestätigen, daß Mukhtar Pascha die Position von Khizirdere in der Umgebung des Soghanküldagh besetzte und daß Raschid Pascha, welcher es mit einem Theile seiner Division gelang, den Russen in Adjadaha zu entkommen, sich gegenwärtig auf den Höhen bei Subathan befindet, zwölf Stunden von Khizirdere entfernt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 20. Oktober. Papier-Rente 64.20. — Silber-Rente 66.95. — Gold-Rente 74.60. — 1860er Staats-Anlehen 110.— — Bank-Aktion 837. — Kredit-Aktion 214.— — London 118.25. — Silber 104.65. — R. f. Münz-Dufaten 5.66. — 20-Franken-Stücke 9.48 1/2. — 100 Reichsmark 58.40.

Wien, 20. Oktober. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 214.25, 1860er Loie 110.—, 1864er Lot. 134.—, österreichische Rente in Papier 64.25, Staatsbahn 262.50, Nordbahn 194.50, 20-Franken-Stück 9.48 1/2, ungarisch: Kreditactien 195.—, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 96.—, Lombard 71.25, Unionbank 66.—, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 393.—, austro-orientalische Bank —, türkische Loie 14.75, Kommuнал-Aktien 92.25, Egyptische —, Goldrente 74.55.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 20. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 28 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (22 Kubikmeter). Durchschnitts-Preis.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc. with their respective prices.

Lottoziehungen vom 20. Oktober:

Triest: 37 83 87 59 53.
Linz: 59 22 7 42 78.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Clouds, etc. Shows weather observations for October 20th and 21st.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 19. Oktober. (1 Uhr.)

Large table with multiple columns listing market prices for various commodities, bonds, and currencies. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen', 'Geldsorten', and 'Lebisen'.